

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 186 (2020)

Heft: 3

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sportlich, zäh und mutig: Lehrverband Genie/Rettung/ABC

«Gemeinsam mit Mut zum Erfolg» prangte als Motto des Lehrverbandes in der Mehrzweckhalle Brugg, wohin der Kommandant, Brigadier Stefan Christen, am 13. Dezember des vergangenen Jahres sein Kader zum Jahresrapport rief, adventszeitgerecht vor einen geschmückten Tannenbaum. Dem wenigstens konnte das widrige Wetter nichts anhaben, doch einige Gäste hielt es fern. Dass der Anlass eindrücklich gelang, war einiger Improvisation zu verdanken. Die Armee hatte kein Spiel verfügbar; überzeugend half «The Clan» aus, eine Schottenband aus Luzern, die zwischendurch so echt aufspielte, wie ihre Mitglieder gewandt und geschmückt waren.

Das nachdenkliche erste Grusswort steuerte der Aargauer Landammann Urs Hofmann bei, indem er den Mut als Thema aufgriff, den man braucht, um im steten Wandel positiv zu denken. Dass er die Armee auch als Wirtschaftsfaktor rühmte, klang im Beitrag von Stadtmann Barbara Horlacher wieder an. Für ihre Stadt Brugg rühmte



Schwungvolle Klänge von Luzerner Schotten.

Bild: Autor

und verdankte sie die Zusammenarbeit mit der Armee. Das hat in der Stadt wirklich Tradition, nutzt sie doch heute noch eine Wasserleitung, erbaut von den seinerzeit hier dienenden römischen Legionären!

Soweit brauchte der Kommandant des Lehrverbandes nicht zurückzublicken. Mit den im mittlerweile abgelassenen Jahr weltweit erbrachten Leistungen zeigte er sich

zufrieden. Sie verteilten sich eindrücklich auf der Weltkarte; ausser in Grönland, Russland und Australien waren fast überall AdA des Lehrverbandes eingesetzt, erfüllten sie verschiedenste «Aufträge mit Sicherheit», ohne den Eigenschutz zu vernachlässigen, getreu den Vorgaben des Kommandanten. Der forderte für das kommende Jahr 2020 die Angehörigen des Lehrverbandes auf, mehr voneinander zu

lernen, und rückte den Kaderunterricht in den Mittelpunkt. Ausserdem sollte von Anfang an intensiver auch taktisch geschult werden, im Gleichklang mit der hoch qualifizierten Fachausbildung.

Ausser vier Spitzensportlern, die eingestreut berichteten, wie sie persönliche Schwierigkeiten überwand und was sie der Armee an Unterstützung verdanken, kam anstelle des verhinderten Ausbildungschefs der Direktor des Bundesamtes für Sport zu Wort, Matthias Remund. Er schätzt die Armee als «grosse Schwester». Mit ihr teilt das BASPO beispielsweise die Ausbildungsaufgabe und die hierarchische Gliederung. Ausserdem kam das Ausbildungszentrum Magglingen dank dem letzten Oberbefehlshaber der Armee zu Stande, General Henri Guisan. Wenn hüben und drüben die Tradition hochgehalten wird, droht auch die Gefahr der Nostalgie. Selbstverständlich schloss der oberste Sportchef sein Referat mit dem Aufruf, mindestens eine Stunde täglich dem Sport zu widmen. *ET*

Jahresrapport der Mechanisierte Brigade 4

Im Zentrum stand am 31. Januar 2020 die Zusammenarbeit im Gesamtrahmen. Dazu gehört für den Brigadekommandanten auch die Präsenz der Armee als Institution des Bundes im Tessin. Daher fand der Anlass in Lugano statt. Brigadier Alexander Kohli wies in seiner Rede darauf hin, dass die urbanen Zentren der Deutschschweiz in letzter Zeit die Anliegen des italienischsprachigen Landesteils etwas aus den Augen verloren haben: «Die viersprachige Schweiz ist aber eine Aufgabe für uns alle, nicht bloss eine gute Werbebotschaft. Unsere Brigade

lebt diese Zusammengehörigkeit!»

Die Bedrohung sei heute diffus und hybrid: «Eine menschliche, gesellschaftliche und politische Herausforderung, aber auch ein Risiko für die Sicherheit und den Wohlstand aller. Und dafür sind wir mitverantwortlich; das ist unser Gesamtrahmen.» Der Bericht über die Zukunft der Bodentruppe des Bundesrats gebe die Richtung vor: «Krieg oder kriegsähnliche Situationen sind wieder wahrscheinlicher geworden, nur unübersichtlicher und im kleineren Massstab.» Dazu brauche es weiterhin robuste Mittel:

«Die Pflicht von uns Militärs ist es, pessimistisch zu sein. Den schlimmstmöglichen Fall zu trainieren, wissend, dass er heute und morgen hoffentlich unwahrscheinlich bleibt.»

Um für diese Aufträge bereit zu sein, wird mit den Stäben und der Truppe sowohl im Gelände als auch auf den Simulatoren trainiert. Dem Brigadekommandanten ist aber auch Information sehr wichtig, denn der Soldat muss wissen, was er, warum wer es tun muss. Die Bevölkerung muss vermehrt über die Aufgaben und Fähigkeiten der Armee orientiert werden.

Kohli übergab an seinem Jahresrapport ausserdem zwei neuen Kommandanten die Standarte ihrer Truppenkörper: Major im Generalstab Dominic Nellen führt neu das Aufklärungsbataillon 5, Oberstleutnant Philipp Deriaz übernimmt das Heeresstabsbataillon 20.

Der ganze Rapport wurde dem Motto der Brigade gerecht: Bereit. Stark. Schnell. In kurzen Videosequenzen wurde die Truppe gezeigt und dann Bezug genommen, was im vergangenen Jahr erreicht worden war und woran weiterhin zu arbeiten sein wird. *Ti*

Projektorganisation zum Koordinierten Sanitätsdienst eingesetzt

Mitte Januar 2020 hat eine Projektgruppe mit Vertretern des Bundes und der Kantone aus dem Gesundheits- und Sicherheitsbereich ihre Arbeit aufgenommen zur künftigen Ausrichtung des Koordinierten Sanitätsdienstes. Im Zentrum steht die Frage, wie die Schweiz im Sanitätsbereich aufgestellt sein sollte, insbesondere im Hinblick auf die Bewältigung von Krisenlagen. Die Arbeiten wurden vom VBS initiiert und stützen sich auf ein Gutachten von Prof. Dr. Thomas Zeltner.

Der Koordinierte Sanitätsdienst (KSD) hat heute die Aufgabe, die zivilen und militärischen Stellen, die mit der

Planung, Vorbereitung und Durchführung von sanitätsdienstlichen Massnahmen beauftragt sind, zu koordinieren. Die Leitung des KSD ist heute bei der Armee angesiedelt. Aufgrund der Entwicklung der Bedrohungslage und des Gesundheitswesens sowie der verschiedenen Reformen der Armee stellt sich die Frage, ob die heutige Organisation noch zeitgemäss ist.

Das VBS beauftragte Zeltner deshalb, ein Gutachten zur Frage zu erstellen, ob der KSD in seiner heutigen Form den aktuellen Herausforderungen und Aufgaben entspricht. Zeltner bestätigte in seinem Gutachten, dass Handlungsbedarf be-

steht, und legte konkrete Empfehlungen zu den Leistungen, Aufgaben und zur künftigen Ausrichtung des KSD vor.

Im November 2019 beauftragte Bundesrätin Viola Amherd zusammen mit der Politischen Plattform des Sicherheitsverbunds Schweiz (SVS) und der Präsidentin der Schweizerischen Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK) den Delegierten des SVS, die Erkenntnisse des Gutachtens von Zeltner mit den Hauptpartnern des KSD zu analysieren und Umsetzungsvarianten vorzuschlagen. Gestern hat die strategische Begleitgruppe, in welcher der Bund und die Kantone aus dem Gesund-

heits- und dem Sicherheitsbereich vertreten sind, ihre Arbeit aufgenommen.

Die Projektgruppe hat den Auftrag, Umsetzungsvarianten zur neuen Ausrichtung des KSD auszuarbeiten, und diese im ersten Quartal 2021 den politischen Entscheidungsträgern des Bundes und der Kantone zu unterbreiten. Im Zentrum steht die Frage, wo und wie Verbesserungen bei der sanitätsdienstlichen Zusammenarbeit und Koordination erzielt werden können, insbesondere im Hinblick auf die Bewältigung von Krisen wie Pandemien, Nuklearunfällen, Erdbeben oder Terroranschlägen. dk

Verabschiedung von Offizieren und Höheren Unteroffizieren

Honesta Missio haben ihm die Römer gesagt, ehrenvolle Verabschiedung aus der Armee. Wie in anderen Kantonen hat sich der gute Brauch auch im Aargau erhalten: Militärdirektor Dr. Urs Hofmann dankte am 22. Januar 2020 den rund 50 Offizieren und Höheren Unteroffizieren im Aarauer Grossratsaal für ihre durchschnittlich 750 dem Land geschenkten Dienstage. Der Magistrat forderte die Männer

und Frauen auf, auch im Veteranenstand ihrer Bereitschaft, der Allgemeinheit zu dienen, treu zu bleiben. Hofmann unterstrich seine Botschaft mit Handschlag und dem symbolischen Erinnerungsgeschenk der Aargauer Regierung, einem Taschenmesser.

Die höchste Aargauerin, Grossratspräsidentin Edith Saner, die an der Spitze einer illustren Gästeschar die Feier verfolgte, eröffnete im An-

schluss im Foyer des Kantonsparlaments eine kleine Ausstellung mit Werken des Malers René Villiger (*6. Februar 1931, †22. Oktober 2010). Diesem lag das Allgemeinschliche, das spezifisch Aargauische, aber auch das Militärische am Herzen. Von Villiger stammen die Illustrationen des gewiss noch manchem Leser vertrauten, 1958 bis 1974 abgegebenen Soldatenbuches. Saner würdigte die

militärische Dimension von Villigers Werk und wies zugleich in ihrer Ansprache darüber hinaus:

«Wänn s also klaar isch, das de René Villiger zur Zitt vom Chalt Chrieg gwürkt hätt, so isch es au klaar, das me die chraftvolli Pärsoönlichkät nüü uf de Chalt Chrieg chan reduziere. Lueged mer si aa, t Volleyballerinne vor de Kapellbrugg und vor em Pilatus – guet als gibooreni Luzäärneri han i daa villicht e chlii es Faible defür.»

Die von Denise Horat und Manuela Keusch-Horat aus Bremgarten gestaltete und von Edith Saner eingeweihte Ausstellung leitete über zu einem dezenten Apéro, welcher den von Kreiskommandant Rolf Stäubli und seinem Team organisierten gehaltvollen Anlass würdig abschloss.

Anlässe dieser Art sind Ausdruck jener Kultur, die Henri Guisan meinte, als er seinen oft wiederholten Vortrag hielt «Unser Volk und seine Armee».



Verabschiedung im Grossratsaal in Aarau.

Bild: Kreiskommando Aargau, Patrick Koller

Jürg Stüssi-Lauterburg

Rückgang der Zivildienst-Zulassungen 2019

2019 sind 6088 Personen zum Zivildienst zugelassen worden. Das entspricht einem Rückgang um 1,9% gegenüber der Anzahl Zulassungen im Jahr 2018. Über die Gründe des Rückgangs der Zulassungen zum Zivildienst liegen keine gesicherten Analysen vor. Auch die Anzahl Einsatzbetriebe und geleisteter Dienstage ist leicht rückläufig. Dies zeigen die ersten Jahreszahlen des Bundesamtes für Zivildienst (ZIVI).

Von den 6088 zugelassenen Zivis reichten 3139 Gesuchsteller (52%) ihr Gesuch vor Beginn der Rekrutenschule

(RS), 931 (15%) während der RS und 2018 (33%) nach bestandener RS ein. Die Anzahl Einsatzbetriebe betrug pro Jahresende 4911 (2018: 5072). Die Regionalzentren des ZIVI führten 1102 Inspektionen durch. Davon waren 1025 unangekündigt (2018: 1177, davon 1095 unangekündigt). Zivis leisteten 2019 rund 1,6 Mio. Dienstage (2018: 1,7 Mio.). Die definitive Anzahl geleisteter Dienstage liegt jeweils mit rund zweimonatiger Verzögerung vor. Die Zahl wird zusammen mit weiteren Jahreszahlen im Geschäftsbericht des ZIVI ausgewiesen. *dk*

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 01-02/2020: Zukunft des islamistischen Terrorismus

Der IS-Kalif Abu Bakr Al Baghdadi hat sich beim Zugriff von US-Spezialkräften mit einer Sprengstoffweste getötet. Bei einem solchen Akt handelt es sich nicht um «Selbstmord». Selbst kann sich niemand ermorden, handelt es sich bei Mord doch um die hinterlistige Tötung eines anderen aus niederen Motiven zum eige-

nen Nutzen im Hier und Jetzt. Deshalb sollte bei Anschlägen wie des oben genannten IS-Kalifen auch nie von «Selbstmord-Attentaten» gesprochen werden. Solche Handlungen sind Mord-Anschläge mit der Inkaufnahme des eigenen Todes.

*Ebo Aebischer
3074 Muri bei Bern*

www.asmz.ch

Zum Hinschied von Divisionär Peter Näf, 12. Juli 1934 bis 16. Januar 2020

Am 16. Januar 2020 ist Divisionär Peter Näf friedlich zu Hause in Walenstadt eingeschlafen. Näf war vor seiner Zeit als Instruktor der Infanterie Sekundarlehrer. Der Zürcher absolvierte seine militärische Laufbahn vorwiegend im Geb Inf Rgt 37 und in der Gebirgsdivision 12. Er war Kommandant vom Geb S Bat 11 und später Kommandant vom Geb Inf Rgt 37. Beruflich war er vor seinem Wechsel in die Felddivision 6 Kommandant der Schiessschule Walenstadt.

Per 1.1.1986 übernahm er das Kommando der Zürcher Felddivision 6. Nach dem überraschenden Tod von Divisionär Rudolf Cajochen als Kdt Geb Div 12 im Spätsommer 1989, wurde Näf im letzten Quartal 1989 zum Kommandanten der Gebirgsdivision 12 berufen. Hier fühlte er sich sehr wohl und heimisch. Er genoss das volle Vertrauen seiner Kommandanten und seines Stabes.

Es war eine Zeit des Umbruchs. 1989 fiel die Berliner Mauer und viele Menschen dachten, der ewige Frieden breche aus.

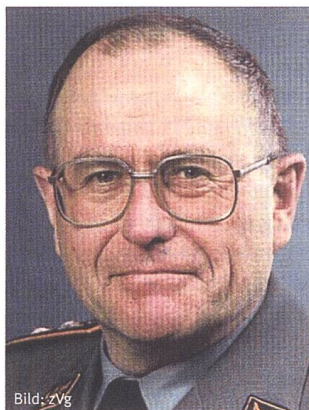


Bild: zVg

Das hatte auch Auswirkungen auf die Armee und das Bedrohungsbild. Das Projekt Armee 95 wurde gestartet. Näf richtete schon früh all seine Übungen auf dieses neue Bedrohungsbild aus. Im Stab konzipierten wir jedes Jahr Truppen-Übungen und Stabsrahmenübungen. In seinem letzten Kommandantenjahr im Jahr 1994 fand die grosse Volltruppenübung «TRA DIAVOLI» statt. Beübt wurde das Geb Inf Rgt 37, das Genie Bat 12, Teile der Flab Abt 12, die Uem Abt 12, das Div Stabsbat 12 sowie Teile der Versorgungstruppen. Unterstützt wurde diese Übung

durch die Luftwaffe mit Mirage Aufklärern, mit Super Pumas und Alouettes, um neue Schwergewichte auf der A 13 Achse zu bilden.

Wichtig war ihm, dass nicht nur die Chefs auf allen Stufen gefordert waren, auch die Truppe musste fordernd ausgebildet werden. Schon im Voraus wurde die Presse in diese Übung miteinbezogen. Flächendeckend in allen Medien schweizweit wurde deshalb über die Übung «TRA DIAVOLI» aufgrund der neuen Bedrohungslage berichtet. Geschickt und mit grossem Engagement leitete Näf diese Übung. Es sollte notabene die letzte Volltruppenübung für längere Zeit sein. Erst 2006 fand wieder eine ähnlich grosse Volltruppenübung mit der Inf Br 2 statt.

Zum Menschen Peter Näf

Sein Stab und die unterstellten Kommandanten schätzten seinen Führungsstil mit den klaren Handlungsrichtlinien. Wer seine Arbeit sehr gut verrichtete, genoss sein vollstes Vertrauen. Er gab klare Ziele vor,

den Weg zum Ziel überliess er der Kreativität und dem Können des jeweiligen Kommandanten oder Projektleiters im Divisionsstab. Er interessierte sich stets für den Stand der Arbeiten und hielt sich bei der Truppe auf. Ein offenes Ohr hatte er auch immer wieder für Menschen, die irgendein Problem plagte. So konnte er einem als Kommandanten oder als Stabsmitarbeiter den Tipp geben, mit dieser Person vertrauensvoll zu sprechen. Man wusste auch, dass man auf die Unterstützung des Divisionskommandanten zählen durfte, wenn man sie in Anspruch nehmen wollte oder musste. Näf war für alle wie ein zweiter Vater. Deshalb wurde er sowohl von der Truppe als auch von den Zivilisten sehr geschätzt. Er bleibt uns als besonnener und sehr vertrauenswürdiger Kommandant in bester Erinnerung.

*Oberst i Gst
Christian Haltner, Stäfa
Obmann Verein der Ehemaligen
Stab Gebirgsdivision 12
und Geb Inf Br 12*

Zu wenig Frauen in der Armee!

Brigadier Peter Baumgartner, Kommandant der Zentralschule, und Oberst Alexander Krethlow als Präsident der Kantonalen Offiziersgesellschaft Luzern luden am 2. November 2019 ins Armeeausbildungszentrum Luzern zum Anlass «Chance Miliz», und ein gutes Hundert folgte dem Ruf. Gegenstand der Tagung bildete die Frage, wie die Armee mehr weibliche Angehörige gewinnen kann.

Nach einem Grusswort des Luzerner Regierungsrates Paul Winiker umriss Baumgartner die Problematik: Nicht weniger als 23 000 Frauen bildeten Ende 1942, also mitten im Zweiten Weltkrieg, den seinerzeitigen Frauenhilfsdienst «FHD», und bis zum Ende des Krieges verstärkten ständig mindestens 3000 FHD die Schweizer Armee. 2019 dienten noch 1106 weibliche AdA in der – inzwischen freilich stark verkleinerten – Armee. Mit bescheidenen 0,8 Prozent schneiden wir im europäischen Vergleich am schlechtesten ab. Über die Qualität der weiblichen AdA sagt die Zahl nichts aus, zumal nicht weniger als 80 Prozent von ihnen eine Kaderausbildung anstreben.

Als zweite Referentin beugte die Nidwaldner Regierungsrätin Karin Kayser-Frutschi dem Fehlschluss vor, es gehe darum, mit den Frauen das unbestreitbare Bestandesproblem der Armee zu lösen. Dass es nicht gelingt, die Sinnfrage für die in Betracht kommenden jungen Damen überzeugend zu beantworten, legt der Vergleich mit der Friedensförderung nahe, weil der Frauenanteil dort 40 Prozent erreicht. Ob es am Einfluss der männlichen AdA liegt, indem diese mit Vorliebe negative Dienstenerlebnisse zum Besten geben? Falls das zutrifft, stellt sich die Frage, wie die männlichen AdA wieder dafür zu gewinnen



Die Abschlussdiskussion entbehrte nicht der heiteren Note:
Br Germaine Seewer und Dr. Esther Girsberger.

Bild: Autor

nen sind, mit einem gewissen Stolz, jedenfalls überwiegend positiv vom Militärdienst zu berichten.

Hptm Marina Weber-Tinner schilderte als Leiterin der Frauen-Rekrutierung die umfassenden aktuellen Werbemassnahmen und forderte, die jungen Damen schon vor dem Orientierungstag anzusprechen, also in der Ausbildung.

Für das anschliessend von Krethlow moderierte Streitgespräch traten die sozialdemokratische Nationalrätin Priska Seiler Graf und die Journalistin Dr. Esther Girsberger unter dem Titel «Potenzial versus Quote» gegen einander an. Die Politikerin bekannte sich zur Notwendigkeit, die Frauen einzubeziehen, so lange es zum Schutz des Landes eine Armee braucht. Sie bekundete eine gewisse Sympathie für das Norweger Modell mit seinem beiden Geschlechtern geltenden Obligatorium. Girsberger rühmte den Wert der von der Armee vermittelten Ausbildung, den sie selber, zuletzt als Kpl kennen

und schätzen lernte. Gerade die neuen Bedrohungen sollten Frauen für den Militärdienst motivieren, wobei sie

konkret auf den Klimawandel verwies. Klar wandte sich Girsberger gegen den Versuch ihrer Kontrahentin, den vermehrten Einbezug der Frauen mit Gleichberechtigungsansprüchen zu verknüpfen. Das läuft nur auf eine Verzögerungstaktik, auf ein Ausweichmanöver hinaus. Einig waren die beiden Disputantinnen in der Forderung, früh mit Podiengesprächen Schülerinnen, gerade auch an Berufsschulen, mit dem Thema vertraut zu machen. Ebenso übereinstimmend lehnten sie die Idee ab, das Problem mit Geld zu lösen.

Unter der Moderation von Hptm Lara Soltermann diskutierten schliesslich Regierungsrätin Kayser-Frutschi, Nationalrätin Seiler Graf, Esther Girsberger, Br Germaine Seewer und Hptm Marina Weber-Tinner untereinander und mit dem Publikum lebhaft die Problematik. *ET*

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 01-02/2020: Klimaschutz first?

Als Klimaforscher kann ich den Leserbrief von Andreas Märki nicht unwidersprochen lassen. Erstens beweisen Hunderte von Publikationen in den prominentesten internationalen Zeitschriften, dass CO₂ und Temperatur hoch korreliert sind. Aufgrund der Wechselwirkungen zwischen Atmosphäre, Ozean und Vegetation lief in der Erdgeschichte zum Teil die Temperatur dem CO₂ voraus, zum Teil war es umgekehrt. In der Gegenwart wissen wir, dass das massiv zunehmende CO₂ der Temperatur vorausläuft. Zweitens ist es falsch, die Sonne als Hauptursache von Klimaschwankungen zu bezeich-

nen. Selbstverständlich beeinflusst die Sonne die Energiebilanz der Erde. Die seit Jahrzehnten recht präzise gemessenen Schwankungen ihrer Leuchtstärke (solare Irradianz) lagen an der Erdoberfläche seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts in der Grössenordnung von ±0,5 Watt pro m². Der durch Menschen verursachte Treibhauseffekt liegt zurzeit in der Grössenordnung von 2,7 Watt pro m². Die Sonne ist deshalb Mitverursacherin von Klimaschwankungen, aber nicht die Hauptursache!

Heinz Wanner,
3076 Worb

Jean-Paul Theler – Direktor des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz a. i.

Divisionär Jean-Paul Theler ist per 1. April 2020 vom Bundesrat als Direktor Bundesamt für Bevölkerungsschutz ad interim ernannt worden. Die Ernennung ist bis längstens 31. Dezember 2020 befristet. Seit Mitte Februar arbeitet er sich in die Geschäfte des BABS ein.

Der 56-jährige Theler hat Volkswirtschaft an der Universität Lausanne studiert und 1989 mit dem Lizenziat und 1990 mit dem Nachdiplom in



Wirtschaftspolitik abgeschlossen. Danach hat er ein «Master of Science» in Wirtschafts-

mathematik an der Universität London und den Dokortitel (oec. publ.) an der Universität Lausanne erworben. 1996 trat Theler in das Instruktionkorps der Armee ein und war seither in verschiedenen Funktionen in der Armee eingesetzt. Per 1. Januar 2013 wurde er durch den Bundesrat zum Chef der Führungsunterstützungsbasis der Armee ernannt und gleichzeitig zum Divisionär befördert. Auf den 1. Januar 2018 wurde Theler zum

Projektleiter Unterstützungskommando ernannt. Zur Sicherstellung der laufenden Geschäfte und des Wissenstransfers wird Theler aufgrund des Austritts des bisherigen Direktors die Leitung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz interimistisch und befristet übernehmen.

Zur Nominierung einer neuen Direktorin oder eines neuen Direktors hat das VBS eine Findungskommission eingesetzt. *dk*

Pilotprojekt für mobile Kommunikation in Krisenlagen

Ein Pilotprojekt des VBS für ein mobiles breitbandiges Sicherheitskommunikationssystem (MSK) soll Erkenntnisse liefern, wie die mobile Kommunikation zwischen den Einsatzorganisationen auch in Krisenlagen und bei Überlastung des bestehenden Mobilfunknetzes sichergestellt werden kann.

Polizei, Feuerwehr, Sanität, die Betreiber kritischer Infrastrukturen und weitere Organisationen des Bevölkerungsschutzes sind für die Erfüllung ihres Auftrags darauf angewiesen, grössere Datenmengen mobil auszutauschen. Dies muss auch möglich sein, wenn die bestehenden Mobilfunknetze überlastet oder beschädigt sind, etwa nach Naturkatastrophen oder einem Terroranschlag. Ein einheitliches System, das die mobile breitbandige Sicherheitskommunikation für Bund, Kantone und Dritte in allen Lagen garantiert, fehlt zurzeit in der Schweiz.

Am 1. Dezember 2017 wurde das VBS beauftragt, zusammen mit dem Eidgenössischen Finanzdepartement (EFD), konkret der Eidgenössischen Zollverwaltung (EZV), und den interessierten Kantonen konzeptionelle und technische

Abklärungen vorzunehmen. Die vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) geführten Abklärungen haben ergeben, dass ein mobiles breitbandiges Sicherheitskommunikationssystem (MSK) von sämtlichen involvierten Stellen als dringlich eingestuft wird und die Bereitschaft für eine Zusammenarbeit hoch ist. Verschiedene Organisationen arbeiten bereits an punktuellen Lösungen. Um eine schweizweit einheitliche Lösung herbeizuführen, ist eine Koordination der Lösungsansätze unabdingbar.

Mit dem Ziel, neue Erkenntnisse zu gewinnen und Erfahrungen auszutauschen, die technischen und konzeptionellen Resultate zu plausibilisieren und zu validieren sowie die verschiedenen Anforderungen der künftigen Nutzerinnen und Nutzer zu konsolidieren, wird das VBS unter der Leitung des BABS im Zeitraum 2020–2023 ein Pilotprojekt für ein schweizweites MSK durchführen. Partnerschaftlich miteinbezogen werden Bundes- und Kantonsstellen vor allem aus dem Bereich Rettung und Sicherheit. Unter den involvierten Organisationen sind unter anderem verschiedene Kantone und

Städte, das Bundesamt für Polizei (fedpol), der Nachrichtendienst des Bundes (NDB), die EZV, das Bundesamt für Strassen (ASTRA), das Bundesamt für Energie (BFE), das Bundesamt für Kommunikation (BAKOM) sowie interessierte Betreiber kritischer Infrastrukturen und die öffentlichen Mobilfunkbetreiber.

Ein MSK soll bestehende und geplante Infrastrukturen der öffentlichen Mobilfunkbetreiber sowie der Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes nutzen und mit krisenresistenten und sicheren Elementen so ergänzen, dass die mobile Datenkommunikation

für Bund, Kantone und Dritte in allen Lagen sichergestellt ist. Ein MSK würde das vom Parlament im September 2019 beschlossene nationale sichere Datenverbundsystem (SDVS) und das bestehende Sicherheitsfunksystem Polycom um eine sichere mobile Datenkommunikation erweitern. Damit könnte ein zusätzlicher Sicherheitsgewinn realisiert werden, da insbesondere die Blaulichtorganisationen ihre Aufgaben auch bei Katastrophen oder Terroranschlägen besser wahrnehmen könnten. Die gesetzlichen Grundlagen bestehen bereits im Fernmeldegesetz (FMG). *dk*

Echo aus der Leserschaft

Leitartikel ASMZ

Als Maj aD mit Jahrgang 60 bin ich mittlerweile relativ weit vom militärischen Geschehen entfernt und erhalte meine Informationen nur noch mehr oder weniger oberflächlich über mehr oder weniger eingefärbte Medien. Einen Text jedoch lese ich Monat für Monat, Wort für Wort durch: Ihren Leitartikel in der

ASMZ. Er ist mir Leitlinie, um nachzuvollziehen und zu verstehen, wo der Schuh drückt, wie die Grosswetterlage einzuschätzen ist und was von der Medienberichterstattung zu halten ist. Vielen Dank für Ihre wertvolle Arbeit!

Maj aD Harald Jenny
8214 Gächlingen/SH